Mai-Lied

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mai-Lied

Ach, wie schneene ist der Monat Maie,
Aber, o wie triste ist die Hitze.
Mit der Frühlingskühle ist's vorbeie,
Wenn ich jetzt auf heißen Bänken sitze.

Und im Baumblust schmelzen die Gedanken,
Unter Doldenröcken gleiten Leiber . . .
Frühlingswehen macht die Sinne kranken,
Munter schreiten hochbeschuhte Weiber.

Ja, wie soll man da noch bangen,
Wenn der Maien und die süßen Frauen
So voll Liebe dürstendem Verlangen
An dem Leben hangen? —

Anatol

Ein neuer Neutralitätsverletzungs-Prozeß

Ein Schrei des Entsetzens geht durch die Blätter der Presse unseres Landes. — Eine neue Neutralitätsverletzung —!! Ein hoher Beamter, ein Mitglied der Regierung unseres Landes, der oft Gelegenheit hat, fremden Attachés zu begegnen, soll von einem Attaché einer kriegführenden, uns benachbarten Macht gebeten worden sein, ihm mitzuteilen, welche Zeit es sei. Dieser hohe Beamte soll darauf sofort die gewünschte Auskunft gegeben haben (allerdings unerhört! Anm. d. Red.), statt daß der hohe Beamte zuerst die Bundesversammlung zur Sitzung über die Erwägung der Gewährung fraglicher Auskunft einberufen hätte. Zum mindesten hätte doch der hohe Beamte den Attaché einer dem andern Attaché gegnerischen Macht aufsuchen und demselben ebenfalls sagen sollen, welche Zeit es ist. Der Tatbestand wurde natürlich sofort ruchbar. Schon geschmolzene — oder zum mindesten weißglühende Patrioten, deren Gefühlssubstanz fremdnational oder parteirot verfärbt, glauben nun, ihrer höchsten Pflicht genügen zu können, indem sie diese Neutralitätsverletzung der breitesten Oeffentlichkeit in Zeitungspapier servieren und dabei die Absetzung der gesamten Regierung, vom Bundespräsidenten bis zum Portier, und des gesamten Heeres, vom General bis zum frischgemusterten Rekruten, verlangen; sogar das Kanonenmaterial soll umgeschmolzen werden. — Der Bundesrat sieht sich also gezwungen, den fehlbaren Beamten dem Kriegsgericht zu überweisen. Der Prozeß soll im Schwurgerichtsgebäude in Zürich stattfinden; das ganze Heer mit sämtlichen Spezialwaffen, mit Einschluß des Schützenbataillons 6, wird mobilisiert zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Abwicklung des Prozesses; die Bevölkerung Zürichs wird evakuiert und die Häuser um das Schwurgerichtsgebäude im Umkreis von einigen hundert Metern niedergelegt, Schützengräben werden gegraben, Stacheldrahtverhaue errichtet, das ganze Vorgelände unterminiert und die umliegenden Hügel und Berge befestigt. Ein ständiger Feuervorhang durch Artillerie und Sperrfeuer durch Maschinengewehre und Infanterie soll die Gefahr eines Attentats oder pöbelhafter Ausschreitungen während der Verhandlungen ausschließen. Zutrittskarten zu den Verhandlungen, die natürlich öffentlich geführt werden, erhalten nur diejenigen Personen, die kalte und heiße Douchen und Bäder in allen Wärme- und Kältegraden vor der Polizeikaserne durchgemacht und überlebt haben. Der wirkliche Zeitpunkt der Verhandlungen kann natürlich erst nach einigen Verschiebungen festgestellt werden, da die Gesundheit der Zeugen, Verteidiger, Angeklagten, Untersuchungs- und Großrichter durch die langen Voruntersuchungen, Verhöre und den neuerlichen Bieraufschlag sichtbar gelitten hat.

Wir sind gespannt auf den Ausgang dieses Prozesses, dessen Tragweite das Schicksal ganz Europas bedingen kann, und gehen mit den Lesern unseres Blattes einig in dem Wunsche, das Verhängnis möchte noch diesmal von unserem Lande abgewendet werden.

Carolus

Die drei Mädchen

Es gingen drei Mädchen wohl auf die Jagd,
Den Mann zu erjagen, den sie erdacht.
Sie waren nicht älter, als zwanzig kaum,
Da hatten die drei einen seltsamen Traum.

Die Erste:

Mir nahte mit Sporren und Federbusch
Ein Prinz, der ward mein Gemahl,
husch, husch!

Die Zweite:

Ein Nabob erbat meine Hand, er schaff',
So schwur er, den Himmel mir hier,
piff, paff!

Die Dritte:

Mich wählte Adonis, da er mich sah,
Ich wurde Madame Adonis, trara!

* * *

So lagen sie da und sprachen, die drei,
Da rannten drei wackere Männer vorbei.
Ach, kein Adonis, kein Nabob, kein Prinz,
Die drei? Alte Jungfern geworden sind's.
Husch, husch! Piff, paff! Trara!

Dr. Faust

Aphorismen

Blut, Eisen und Feuer wiegen schwerer als neutrale Friedensvorschläge.

* * *

Tertius gaudens: Der Armeelieferant.

* * *

Sämtliche Lebens- und Bedarfsmittel haben aufgeschlagen, nur die Menschen haben einen Kurssturz an sich selbst erlitten.

Hermann Strachl

Feldpost-Epistel

(Einem Freunde in Neutralien)

. . . Kanonen bellen durchs blühende Land — —
Heut' gehst du gewiss im neuen Gewand
(ich platz' schier aus Neid) spazieren
und bist nun wieder verliebt und jung
und greifst vor Frühjahrsbegeisterung
zu konventionellen Manieren.

Und fühlst dich verteufelt fromm und rein,
als ob ein goldbronzener Heiligenschein
dein räudiges Haupt umstrahle,
als zogst du der Seele, zerknittert und kraus,
den alten sündhaften Adam aus
mit deiner alten Schale.

Du fühlst dich gewiss auch dazu noch frei
von allem Krieg und Kriegsgeschrei . . .
Vielleicht nur, bei Wein und Trubel
denkst du in deinem neutralen Verstand:
„Bekäme Europa ein neues Gewand;
was wäre das erst für ein Jubel!"

A. Conrad Ranftegg, Beinsdraußen

Sic

Wir waren bei Professor X. eingeladen. Aber wir hatten wohl gewußt, daß wir nicht mit knurrendem Magen erscheinen durften, weil die Portionen jeweils nicht für junge Wölfe bemessen waren. . . . Es gab Bratwürstchen. . . . Ein unschuldig Studentlein vom Lande, gewohnt, ergiebig zu schöpfen, langte gleich zwei dieser Kriegswürstchen heraus, sodaß keines mehr auf der Platte blieb, als die Reihe an den letzten der Geladenen kam. Das Servierfräulein war in schrecklicher Verlegenheit, die der Herr Professor jedoch bald bemerkte. . . . Er wandte sich an die Gesellschaft mit den Worten: „Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, aber es muß einer der Herren zwei Würstchen genommen haben!"

Aemilius

Druckfehler

Darüber befragt, wohin sich ihr Bruder nach der Affäre gewendet habe, erwiderte Mathilde: „Er sitzt auf einer Farm in Cuba und kaut Tabak."

A. St.

Drastisch

A.: Scheußlich, wie dick unser Registrator allmählich geworden ist.
B.: Jawohl, die reine Registertonne.

A. St.

Einzelnummern des „Nebelspalter" zu 30 Cts.
können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.